

Historisches Seckbach



Informationsblatt des Kultur- und Geschichtsverein 1954
Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.

Ausgabe 2022

Inhalt:

1. Kurzbericht von der JHV
2. Kriminelles aus dem alten Seckbach
3. Seckbach vor 100 Jahren
4. Wenn Sand die Sonne trübt
5. Veranstaltungen
6. Eine kleine Erinnerung

Kurzbericht von der JHV

Am 25.3.2022 fand unsere Jahreshauptversammlung statt. 26 Mitglieder waren anwesend. Thomas Dahlmann wies in seinem Jahresbericht insbesondere auf die durch Corona bedingten eingeschränkten Aktivitäten des Vereins hin. Helmut Brehm konnte von geordneten Finanzen berichten. Für die Kassenprüfer bestätigte Detlef Stange die Ordnungsmässigkeit der Buchführung und beantragte die Entlastung des Vorstandes; sie erfolgte einstimmig.

Für den satzungsgemäss ausscheidenden Detlef Stange wurde unser Mitglied Gerda Schmidt einstimmig zur neuen Kassenprüferin gewählt.

Leider mussten wir uns im Berichtsjahr von zwei Mitgliedern für immer verabschieden. Nach Beendigung der offiziellen Tagesord-

nung wurde ein kleiner Film über den Wiederaufbau Frankfurts nach dem 2. Weltkrieg gezeigt.

Walter Sauer

Kriminelles aus dem alten Seckbach

Was wir Ihnen im Folgenden an Kriminellem aus Seckbach erzählen wollen, geschah in den Jahren von 1750 bis 1800. Es war die Zeit von Napoleon, von Goethe und Schiller, die Zeit in der Kaiser Leopold in Frankfurt gekrönt und zur Sicherung der Kaiserkrönung an der Berger Warte ein großes Feldlager aufgebaut wurde. Zur Erinnerung an das Feldlager und den Besuch des Kaisers dort wurde später die heute noch vorhandene Ehrensäule, die „Leopoldsäule“ errichtet; vielen Seckbacher ja bekannt.

Aufgeschrieben ist das, was wir berichten, in Kriminalakten, die heute im Hessischen Staatsarchiv in Marburg lagern. Es gibt eine Art Inhaltsverzeichnis dazu, in dem fein säuberlich getrennt nach Deliktart kurz beschrieben ist, um was es geht. Es beginnt mit der Deliktart „Amtsmissbrauch und nachlässige Amtsführung“. Dort steht als erste Eintragung „Untersuchung gegen den Chausseegelderheber Bornschier bei dem Chausseehaus am heiligen Stock wegen seines angeblich ungebührlichen Benehmens gegenüber dem Iserlohner Kaufmann Lap-

penberg und Konsorten“. Das Chausseehaus ist dann noch zweimal erwähnt, nämlich die „Bestrafung des Chausseewärters Michael Heumann zu Seckbach wegen verbotenen Tabakrauchens“ und die „Bestrafung eines fremden Fuhrmanns wegen dessen übler Aufführung gegenüber dem Chausseegelderheber Bornschier“. Hintergrund zu alledem ist, dass damals befestigte Straßen, eben „Chausseen“, gebaut wurden, in unserem Falle die Straße von Frankfurt in Richtung Friedberg, für deren Benutzung der Chausseewärter in seinem Dienstgebäude, dem Chausseehaus, für den jeweiligen Landesherren ein Chausseegeld, also eine Maut, erhob. Das war alles gar nicht so einfach, bargen doch Fragen, ob zum Beispiel derjenige, der an einem Tag die Station hin und zurück passierte, zweimal zahlen müsste, oder nur für die vor den Wagen gespannten Zugtiere oder auch für das auf dem Wagen befindliche Schlachtvieh zu zahlen wäre viel Konfliktpotential. Viele Chausseehäuser waren gleichzeitig auch Zollstation und wurden später, als das alles nicht mehr gebraucht wurde Gaststätten, so auch in Seckbach. Der heutige Name der Gaststätte „Altes Zollhaus“ erinnert an die ehemalige Verwendung.

Noch eine kleine Anmerkung nebenbei: Seckbacher etwa zwei Generationen zurück sprachen alle bei Erwähnung der Örtlichkeit stets vom Chausseehaus, keiner sprach vom Heiligenstock.

Damit unser Bericht nicht zu lange wird, fassen wir zusammen unter welchen Überschriften es noch weitere Eintragungen zu strafbaren Handlungen gibt:

Forst und Feldfrevel, Wilddieberei, Schlägerei Misshandlung Körperverletzung, Verleumdung Beleidigung ungebührliches Betragen, Arbeits- Gewerbe und Zunftvergehen Quacksalberei, Wucher Schulden Konkurse, Widerstand Aufruhr Spionage Majestätsbeleidigung, liederlicher Lebenswandel Unfug, Religionsverstöße. Damit aber nicht der Eindruck entsteht, seinerzeit hätte es in

Seckbach nur Übeltäter gegeben, muss gesagt werden, dass es in doch immerhin 50 Jahren nur rund 50 Eintragungen gibt. Mit Abstand die meisten in der Rubrik Schlägerei, Misshandlung, Körperverletzung; diesbezüglich war in Seckbach schon etwas los, gekloppt haben sie sich oft und überall, Wirtshausschlägereien, Straßenschlägereien, irgendwo bei einem Zusammentreffen in der Feldgemarkung und natürlich zu Hause. Da haben die Männer ihre Frauen, Frauen oder Männer sich untereinander, Söhne den Vater, die Eltern und wenn es sich ergab die Schiegereltern gleich mit verprügelt.

Wir greifen aus den 50 Einträgen nur einige heraus, die auch ein wenig einen Eindruck vermitteln von der damaligen Zeit. Jede Überschrift ist natürlich eine ganze Kriminalgeschichte für sich:

„Untersuchung gegen den Seckel Gabriel aus Niederursel und einige andere Juden wegen eines gegen Konrad Zeul zu Seckbach verübten betrügerischen Pferdehandels“.

„Untersuchung gegen Margaretha Kratz und die Ehefrau des Simon Häuser, beide zu Seckbach, wegen verschiedener Brot- und Gelddiebstähle“.

„Untersuchung gegen den Konrad Emmel zu Seckbach wegen eines bei dem dortigen Bäcker Christoph Zeiß verübten Holzdiebstahls“.

„Untersuchung wegen der dem Simon Kappes auf seinem Acker abgebrochenen neun jungen Obstbäume“. Zu letzterem die Anmerkung, dass eine solche Tat in einer Zeit, in der fast für alle der Acker- und Gartenbau sowie der Obstanbau die Existenzgrundlage bildete, eine schlimme Sache für den Geschädigten und auch ein probates Mittel war, einen Kontrahenten zu bestrafen. Es gab Leute, die man mit solchen Taten beauftragen konnte, Generationen in Seckbach sprachen meist unter vorgehaltener Hand von einer „Fünften Kolonne“ die so etwas erledigte.

Mit dem Obstanbau hängt auch die nächste Eintragung im Register zusammen:

„Bestrafung des Untertanen Johannes Schäfer und Konsorten zu Seckbach wegen unterlassener Vertilgung der Raupennester auf den Obstbäumen“.

Die beiden nächsten Delikte spielten sich im Wald ab:

„Verhaftung und Bestrafung der Tochter des Andreas Diehl zu Seckbach auf Veranlassung des Magistrats zu Frankfurt wegen vorgehabten Holzlesens im Röderspieß-Wald“.

„Maßnahmen gegen die von den Beisassen zu Seckbach im Seckbacher Wald verübten Holzfrevel“. In beiden Fällen geht es um Diebstahl aus dem Wald, einmal aus dem Seckbacher Wald, einmal aus dem Frankfurter Wald. Dazu muss man wissen, dass Seckbach damals eine Gemeinde in der Grafschaft Hanau war, die eine gemeinsame Grenze zur Reichsstadt Frankfurt hatte. Das eine Delikt wurde im Frankfurter Wald, das andere im Seckbacher Wald, also im Hanauischen, begangen, das gleiche Delikt wurde unterschiedlich bestraft. Das war nicht gut, und auch sonst hatte sich zwischen den Nachbarn eine ganze Menge Regelungsbedarf angesammelt, oder sagen wir Ärger. Man beschloss deshalb, diese „nachbarschaftlichen Irrungen“ auszuräumen und schloss dazu 1785 - also in einer Zeit, in der auch unsere Kriminalfälle spielen - einem 75-seitigen Vertrag ab.

Der Vertrag enthielt auch etwas über die Bestrafung unter anderem der „Forstfrevel“, sie sollten auf Frankfurter oder auf Hanauer Gebiet gleichmäßig bestraft werden. Und es wurde auch gleich die Höhe der Strafe in einer „Frevel-Taxe“ beschlossen. Allein für den Forstfrevel enthält der Vertrag rund fünf Seiten Festlegungen. Dabei ist interessant, dass der „Frevel“ an einer Eiche oder an einer Buche höher bestraft wurde als zum Beispiel an einer Linde oder einer Esche. Ein wesentlicher Frevel war natürlich der Forstdiebstahl.

Titelblatt des abgeschlossenen Vertrags.



Auszug aus der Frevel-Taxe.

F R E V E L - T A X E			
nach dem 24. R. Münz-, Fuß.			
I.) Forst-Frevel.			
A.) Von Feuer = Schäden.			
Nro.		R.	Fr.
1.)	Wer den Wald vorsätzlich in Brand steckt, wird peinlich bestraft, und zu Erstattung des Schadens, so weit sein Vermögen reicht, angehalten.		
2.)	wer einen abgesondert stehenden Baum, damit solcher umfallen möge, anzündet, nebst Erstattung des Schadens	15	—
3.)	durch weissen Verwahrlosung im Wald Feuer auskommt, nebst Erstattung des Schadens	12	—
4.)	wenn jemand, (außer denjenigen, denen es bey kalter Witterung wegen ihrer Beschäftigungen als Holzmachern, Steinbrechern, Mathirthen etc. verfalltet wird) überhaupt im Wald Feuer anmacht, obgleich dadurch kein Schaden geschehen wenn dergleichen von Holzmachern, Steinbrechern etc. etc. vom Monat May bis Ende September geschieht	3	—
5.)	wer mit einer brennenden Fackel durch einen Tannenwald gehet	3	—
B.) Frevel am Stammholz.			
6.)	wer eine grüne Eiche oder Buche, so einen Sägefloß- Bau- Werk- oder Kasserholz geben können, abhauet	15	—
	wer einen dergleichen Tannen, Eschen, wilden Obst, oder Rüsternbaum abhauet	8	—
	wer eine dergleichen Linde, Aspe, Esche etc. abhauet	6	—
7.)	wer eine grüne Eiche oder Buche, Naben- oder 12 bis 14 Zoll dick- so Bau- Werk- oder Kasserholz geben können- abhauet	5	—
	wer einen dergleichen Tannen, Eschen, wilden Obst oder Rüsternbaum	4	—
	wer eine dergleichen Birke- Linde- Aspe- Esche etc.	3	—
8.)	wer eine grüne Eiche oder Buche, so Nischen dick ist- abhauet	2	—
	einen dergleichen- Tannen, Eschen, wilden Obst oder Rüsternbaum	1	—
	eine dergleichen Birke, Linde, Aspe, Esche etc.	1	—
9.)	wer eine grüne Eiche oder Buche, so Sparren- Deichsel- oder Leiterbaum dick ist, abhauet	3	—
	einen dergleichen Tannen, Eschen, wilden Obst, oder Rüsternbaum	2	—
	eine dergleichen Birke, Linde, Aspe, Esche etc.	1	30
10.)	wer eine grüne Eiche oder Buche, so Postenstangen oder Windradel dick ist, abhauet	2	—
	einen dergleichen Tannen, Eschen, wilden Obst oder Rüsternbaum	1	30
	eine dergleichen Birke, Linde, Aspe, Esche etc.	1	—
11.)	wer ein grünes Stammreiß (Erbslamm) von Eichen, Buchen, Tannen, Eschen, Rüstern, und wildem Obst, abhauet oder abschneidet	1	—
	ein dergleichen von Wiesen, Änden, Alpen, Erlen etc.	—	8
12.)	wer grüne Weiser von Erbslamm abhauet oder abschneidet, es seye zu einem Gebrauche als es wolle, von der Tracht	1	—
	von einem Schiebarn voll	2	—
	von einem Karn voll	4	—
	von einem Wagen voll	8	—
13.)	wer Erndte- oder andere Wieden von Erbslamm schneidet, von 100 Stück	3	—
14.)	wer Dornen oder Wachholder hauet, von der Tracht	—	30
	von einem Karn voll	—	15
15.)	wer Eispfosten schneidet, von der Tracht	—	15
	von einem Karn voll	—	30
16.)	wer eine Hemise durch Holzhaue beschädigt	5	—
17.)	wer junges Gehölze von Eichen, Buchen, Eschen, Ahorn, Rüstern, Tannen, und wildem Obst- zum Verpflanzen ausgräbt, von jedem Stück	—	45
	wer dergleichen von anderem weichen Gehölze ausgräbt, von jedem Stück	—	30

Die Währung war damals Gulden und Kreuzer. Es ist schwer zu ermitteln, was die Strafen in der heutigen Zeit bedeuten würden. Viele Menschen lebten damals in bitterer Armut, und es waren daran gemessen drastische Strafen und schließlich war es nicht angeborene Kleptomanie, die sie in den Wald zog, sondern der Umstand, dass sie sich den Kauf von Brennholz nicht leisten konnten und die Familien in ihren Häusern furchtbar froren.

Kommen wir zurück zu unserem Deliktkatalog. Da gibt es Gott sei Dank wenige Eintragungen bei den Tötungsdelikten. Aber zwei Eintragungen haben unsere Aufmerksamkeit geweckt:

Für das Jahr 1793 steht dort „Untersuchung wegen der in dem Brunnen des Daniel Neidhard tot aufgefundenen Judica Emmel zu Seckbach“. Ein Jahr später, 1794, „Untersuchung wegen der im Hausbrunnen des Daniel Emmel zu Seckbach tot aufgefundenen (schwangeren) Dienstmagd Anna Margaretha Neidhard“.

Da wurde also eine Emmel tot im Brunnen vom Neidhard und ein Jahr später eine Neidhard tot im Brunnen vom Emmel gefunden. Wer da nicht hellhörig wird und Schlimmes vermutet...

Bevor wir uns jedoch mit der Sache selbst beschäftigen, zwei Vorbemerkungen: Wasser floss in dieser Zeit noch nicht aus dem Wasserhahn, so etwas Komfortables gibt es in Seckbach erst seit 1897. Bis dahin gab es auf den Liegenschaften einen Hausbrunnen. Eigentlich noch gar nicht lange her, unsere Urgroßeltern, oder für die älteren Seckbacher gar die Großeltern, schöpften ihr Wasser noch aus dem Brunnen. Als weitere Vorbemerkung erwähnen wir noch einmal, dass Seckbach ein Dorf im Hanauischen war. Die Hanauer Herrschaft hatte das Amt Bornheimer Berg eingerichtet, das seinen Sitz in Bergen hatte und auch für Seckbach zuständig war. Justiz- und Verwaltungsbeamter dort war von 1776 bis 1815, also 39 Jahre lang, Johann Heinrich Usener, ein bedeutender,

hochangesehener Jurist und Beamter. Er musste aufklären, was es mit den beiden Todesfällen auf sich hatte. War es ein Unfall, Selbstmord oder gar Mord?

Im ersten Fall war am frühen Morgen des 4. Oktober 1793 eine junge Magd an den Hausbrunnen von dem Neidhard gegangen, um Wasser zu holen. Dabei hat sie in dem Brunnen ein Gesicht entdeckt. Wie sich dann schnell herausstellte, war es das Gesicht der Judica Emmel. Sie wurde aus dem Brunnen gezogen, trocken gerieben, vorsichtshalber mit warmen Decken zugedeckt und der Amtmann Usener umgehend informiert. Der hat sofort den Chirurg Friedel beauftragt, sich der Sache anzunehmen. Er hat nach eingehender Untersuchung folgenden Bericht an Usener geschrieben: Am ganzen Körper habe er nicht die geringsten Zeichen etwaiger Gewalttätigkeit noch sonst etwas Verdächtiges festgestellt. Vier Stunden lang habe er mit allen Rettungsmitteln, größtem Fleiß und allen Bemühungen versucht, die Emmelin wieder ins Leben zurückzurufen, es wäre aber alles umsonst gewesen, weil sie schon 9 bis 10 Stunden tot gewesen sei.

Auch Usener selbst hat recherchiert und dabei herausbekommen, dass die Verstorbene schwanger gewesen sei, von wem, konnte nicht ermittelt werden. Außerdem habe er erfahren, dass sie am Todestag hohes Fieber gehabt hätte. Am Ende hat er in seinem Bericht nach Hanau geschrieben, dass sich die Judica Emmel wahrscheinlich „in der Hitze“ in den Brunnen gestürzt hätte, also allein das Fieber ursächlich war. Mord und Selbstmord waren damit vom Tisch. Letzteres war auch deshalb wichtig, weil damit der Verstorbenen ein christliches Begräbnis zuteilwerden konnte, was die Kirche Selbstmörder verwehrte. Ganz nebenbei, im Mittelalter ging die Kirche mit Selbstmördern ganz furchtbar um.

Als man dann etwa ein Jahr später, am frühen Morgen des 12. Oktober 1794 die Anna Margaretha Neidhard tot im Hausbrunnen vom Daniel Emmel gefunden hat und der Amtmann Usener wieder ermitteln musste,

hat er wohl die Sache sehr viel kritischer und skeptischer betrachtet und vermutlich auch Mord und Totschlag nicht ausgeschlossen. Das vor allem deshalb, weil sich herausgestellt hat, dass es zwischen der Neidhard und ihrer „Brotherrschaft“, den Emmels, am Abend Streit gegeben hat und die Magd der Frau Emmel eine Ohrfeige verpasst und den Herrn Emmel mit einem Holzschneit ins Gesicht geschlagen habe. Usener hat daraus geschlossen, dass der Emmel sich das nicht so ohne weiteres hat gefallen lassen, zumal er seine hoch schwangere Frau zu verteidigen guten Grund hatte und er selbst als Soldat sich in seiner Ehre angegriffen sah. Es war für Usener unwahrscheinlich, dass der Emmel sich von seiner Magd schlagen ließ ohne sich zu rächen. Deshalb hat er weitgehendere Maßnahmen als ein Jahr zuvor ergriffen, indem er gleich zwei Ärzte nach Seckbach geschickt hat, den Landphysikus Dr. Klanhold und den Amtschirurgen Wichmann. Außerdem wurde der Zentgraf Schmidt von Bergen und der Seckbacher Zentgraf Müller hinzugezogen, des Weiteren ein angehender Jurist als Protokollant. Die Leiche wurde von dem Bergener Gefängniswärter in unser Rathaus geschafft. Wiederbelebungsversuche wie ein Jahr vorher wurden erst gar nicht mehr versucht, stattdessen wurde angeordnet „an dem Cadaver der Neidhardin die Section in rechtlicher Ordnung vorzunehmen“.

Dr. Klanhold hat danach in seinem Bericht unter anderem das Folgende geschrieben, wobei empfindliche Gemüter lieber auf das Lesen verzichten sollten: „Da man an dem ganzen Körper keine äußerlich sichtbaren Verletzungen fand, wurde sogleich zur Section geschritten. Im Unterleib fanden sich alle Eingeweide, keines ausgenommen, vollkommen gesund; auch in der Brust war alles in gutem Zustand, sowie sich denn auch, nach Ablösen der Hirnschale, das ganze Gehirn unverletzt zeigte. Im Utero fand sich, dass die Ertrunkene mit einem Knäbchen von 10-12 Wochen schwanger gewesen war. Da man weder äußerlich noch innerlich die

mindeste Verletzung wahrgenommen, so folgt, dass der Tod dieser Unglücklichen lediglich durch Erstickung in dem Brunnen, worinnen man sie gefunden, erfolgt sei. Dass dieses der Wahrheit gemäß sei, wird durch unseres Nahmens Unterschrift bezeuget. Hanau den 13ten Obris 1794“.

Damit entfiel der Verdacht, der auf dem Daniel Emmel lastete. Auch darüber, dass es ein Selbstmord gewesen sein konnte, wurde erst gar nicht mehr nachgedacht. Es wurde dann so erklärt, dass die Verstorbene nach dem Streit mit Ihrer Brotherrschaft noch einmal hätte Wasser holen wollen. Dabei sei ihr vermutlich das Seil von der Rolle gelaufen, und bei dem Versuch es wieder aufzulegen sei sie in den Brunnen gefallen.

Also wurde es, wie im ersten Falle, auch wieder nur als Unfall gewertet.

Ob diese Untersuchungsergebnisse auch so gewesen wären, wenn es damals schon die heutigen kriminaltechnischen und gerichtsmedizinischen Möglichkeiten gegeben hätte? Zweifel sind angebracht.

Und noch eine Nachbetrachtung: Wie war den Leuten zumute, die ja dann ihr Trinkwasser wieder aus den Brunnen schöpfen mussten, in denen vor kurzem noch Leichen gelegen hatten...

Walter Sauer

Seckbach vor 100 Jahren (1922)

Unter dieser Überschrift geben wir seit vielen Jahren gekürzt das wieder, was der Seckbacher Steindrucker Wilhelm Knack vor 100 Jahren, jetzt also für das Jahr 1922, in einer Art Chronik notiert hat. Aufgeschrieben hat er, was in Seckbach, Deutschland und der Welt passiert ist, und was er für aufschreibenswert gehalten hat. Heute also das Aufgeschriebene für Seckbach und das Jahr **1922**

Im Wesentlichen sind es nur 4 Themen die er anspricht, das Wetter, die Ernte, die enorme Teuerung (Inflation) und einen

ganz breiten Raum nimmt die Einweihung der 2 Glocken der Marienkirche ein. Die ursprünglichen Glocken waren im 1. Weltkrieg eingeschmolzen worden.

04. Februar

starken Schneefall und in den Tagen danach eine Kältewelle bis nahe minus 20 Grad. Am 08. Februar ist bei minus 17 Grad der Main zugefroren.

Im März bis zum 03. April

ist immer wieder die Rede von sehr starken Schneefällen.

April

„Der April war gänzlich verregnet. Man kann nicht auf den Acker vor Nässe, es fällt sehr schwer, dass man seine Kartoffeln und sonstigen Samen in die Erde bringt, es regnet fast jeden Tag“.

18. August

„Ein ereignisvoller Tag für Seckbach. Unsere 2 neuen Glocken hielten heute Abend um 9 Uhr ihren Einzug in Seckbach. Der Fuhrmann Joh. Hinkel von Seckbach erbot sich die Glocken mit seinem Fuhrwerk vom Ostbahnhof zu holen. Die 3 obersten Schulklassen nehmen die Glocken außerhalb unseres Orts in Empfang. Mit Gesang der Schulkinder und durch das Läuten unserer alten Glocke hielten die neuen Glocken ihren Einzug. Ganz Seckbach war auf den Beinen. Der Wagen und die Glocken waren mit Blumen geschmückt und wurden zu dem Friedhofstor Nord-West gefahren. Pfarrer Stein erwähnt in seiner Ansprache die traurige Kriegszeit und wie 1917 der Befehl kam, die Glocken noch zu Kriegszwecken zu verwenden.“

27. August

Feier zur Einweihung der zwei neuen Glocken in der Marienkirche. Der Himmel machte ein freundliches Gesicht zu der Feier, es war wunderschönes Wetter. Es war schön wieder einmal drei Glocken von unserem Kirchturm zu hören und es machte auf alle Gottesdienstbesucher großen Eindruck.

16. September

Der erste Verstorbene, dem die Glocken zur letzten Ruhe läuteten, war der Schlosser

Friedrich Wüst, 28 Jahre alt.

12. Oktober

Die Wirtschaftslage in Deutschland hat sich weiter zum Schlimmen gewandt. Am 10. Oktober galt ein Dollar gegen 3000 Papiermark, also eine rund 700fache Entwertung unseres Geldes! (Ein Dollar vor dem Krieg 4 Mark 25 Pfennig). Anders ausgedrückt: Die Papiermark von heute gilt nicht mehr so viel als den siebenten Teil eines Kupfernen Pfennigs der früheren Goldwährung. Die Folgen dieser Geldentwertung machen sich in einer maßlosen Teuerung für alle Lebensmittel, Bedarfsartikel, Kleider und Schuhe bemerkbar.

Anmerkung: Die Inflation setzte sich bis zur Einführung der Rentenmark im Dezember 1923 galoppierend fort. Ein Brot kostete am Ende 1,5 – 2 Mio. Mark. Der Tagesdurchschnittslohn lag bei etwa 11 Mio. Mark. In Frankfurt wurde der Straßenbahntarif im Laufe des Jahres 1923 30mal erhöht. Am Anfang kostete die kleinste Teilstrecke 200 Mark, am Ende 90 Mrd. Mark: **Unglaublich, eine Straßenbahnfahrkarte für 90 Milliarden Mark.**

30. Dezember

Ein Nachtrag zu den neuen Glocken Seckbachs: Die beiden Glocken, geliefert von der Fa. F.W.Rincker, kosten 127.333 Mark, die Eisenbahnfracht 2015 Mark und die Hilfsmannschaften zum Aufhängen der Glocken 1.418 Mark, zusammen 130.766 Mark. Das Geld wurde durch Spenden, Kirchenkollekte und Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht. Die Glocken sind jetzt bezahlt. Ernteergebnis des Jahres 1922. Bei dem Getreide blieb viel zu wünschen übrig, es hatte den Sommer über zu viel geregnet. Kartoffelernte über alles Erwarten sehr gut. Bei den Kirschen nur die halbe Ernte, Zwetschgen, Birnen und Nüsse sehr viel, Äpfel etwas weniger. 1 Zentner Kartoffeln kostet 650.- Mark, 1 Zentner Zwetschgen 500 Mark, Kelteräpfel 450 Mark und Äpfel (Brechtobst) 700 bis 800 Mark je Zentner.

Wenn Sand die Sonne trübt

Plötzlich war in Seckbach alles gelb, die Autos, die Strassen, einfach alles. Warum? Meistens bekommen wir es gar nicht mit, wenn der Wüstensand zu uns kommt. Er liegt wie ein Filter vor der Sonne, die dann manchmal von einem Hof umgeben ist, der etwas heller scheint. Hunderttausend Tonnen kommen dann in der Luft über uns.



Eigentlich ist es gar nicht ungewöhnlich dass der Saharastaub bis in unsere Gefilde vordringt. Im Schnitt zieht Wüstenstaub etwa fünf bis 15 mal im Jahr aus der Sahara über Marokko und Frankreich nach Deutschland, vor allem im Frühjahr und Sommer. Doch normalerweise bekommen wir das gar nicht mit. Erst der Regen transportiert den Staub in Bodennähe.



Der Saharastaub besteht aus winzig kleinen Partikelchen aus Mineralstaub. Sie steigen bis zu einer Höhe von 5 km in die Atmosphäre auf, Wenn es windstill ist, können diese bis zu einem halben Jahr dort schweben. Wenn dann der Wind aufkommt, trägt er den Sand der Sahara um die ganze Welt.

Roland Bolliger

Waldmeisterbowle und Geschichten

Nach zwei Jahren Veranstaltungspause luden wir am 29. Mai zur Waldmeisterbowle ein. Rund um das leckere Getränk erfuhr man einiges über das Waldmeisterkraut. Im Jahr 854 findet man die erste Erwähnung durch Mönche aus dem Kloster Prüm (in der Eifel). Die gesundheitlichen Vorzüge wurden genauso benannt wie die Nachteile über gewisse Auffälligkeiten, wenn zuviel von dem Kraut benutzt wurde.

Viel Vergnügen bereitete auch die Geschichte über die Frankfurter Bratwurst, die eigentlich keine Bratwurst war.

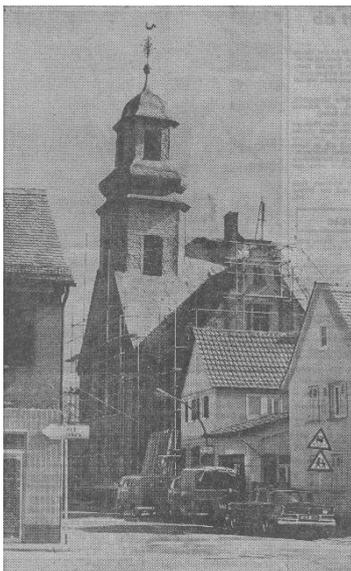
Schmunzelnd folgte man der Erzählung, welche Ängste und Bedenken der Halleysche Komet im Jahre 1910 bei den Frankfurtern auslöste. Für Erheiterungen sorgten auch die Aufzählungen, was alles unternommen wurde, um ihn zu sehen.

Auf großes Interesse stieß auch die Kriminalstatistik aus dem frühen Seckbach.

Erika Roehlings

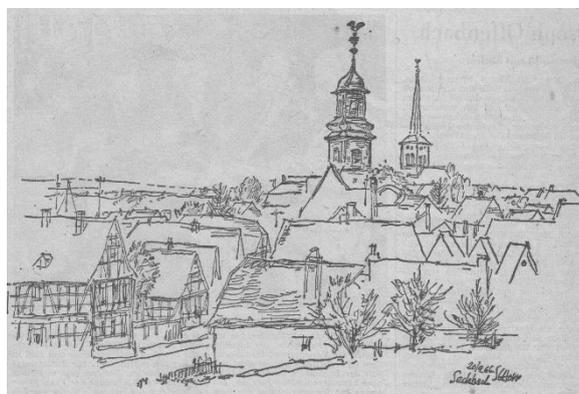
Eine kleine Erinnerung

Es ist jetzt schon über ein halbes Jahrhundert her, seit unsere Peterskirche abgerissen wurde. Sie war renovierungsbedürftig, der schöne Turm stand schon etwas schief, das Dachgebälk war angefault, die Stadt hatte kein Geld für die Renovierung, private Spender fanden sich nicht und so wurde ein Wahrzeichen Seckbachs ganz einfach abgerissen, die Silhouette Seckbachs eines ganz wesentlichen Teiles beraubt.



1966, die Kirche ist zum Abriss bereits eingestüst.

Der bekannte Frankfurter Zeichner Heinz Schopp hat das zum Anlass genommen zur nachstehenden Zeichnung, die wir der Neuen Presse von damals entnehmen. Und er schreibt unter seine Zeichnung das, was fast alle Seckbacher so empfanden: „Ich war so entsetzt, dass die alte Kirche von Seckbach niedergerissen werden sollte, dass ich sofort hinausfuhr, um sie nochmals im Bild festzuhalten. Als ich den Hahn mit dem kunstvollen Kreuz zeichnen wollte, waren schon Arbeiter dabei, ihn abzumontieren. Schade, dass man das Wenige, das uns geblieben ist, gar nicht zu schätzen weiß.“



Walter Sauer

Veranstaltungen

28.09.2022

Führung auf dem Hauptfriedhof mit Christian Setzpfand

Treffpunkt: um 15:00 Uhr am Neuen Portal in der Eckenheimer Landstr. 194

Anmeldung bis 25.09.2022 bei Kalbfleisch, Tel. 47 26 42

Kosten pro Person: 8,- €

09.10.2022

Historischer Spaziergang durch das alte Seckbach

Nur bei gutem Wetter

Treffpunkt: um 15:00 Uhr am Museumshäuschen auf dem Hof der Zentgrafenschule, Wilhelmshöher Straße 124

Anmeldung erforderlich bei

Dahlmann, Tel. 47 87 47 67, zwischen dem 2. und dem 8.10.2022

13.11.2022

Vortragsveranstaltung mit Björn Wissenbach, Thema: Das Haus Thurn & Taxis in der Innenstadt

Beginn: 17:00 Uhr im Gartensaal der Mariengemeinde